

Nachlass von Charles Loewner

Robert Finn



Charles Loewner (Stanford University Mathematics Department Collection)

Ein Teil des wissenschaftlichen und persönlichen Nachlasses von Charles Loewner ist kürzlich der Universität in Stanford von dessen Tochter Marian Tracy geschenkt worden.

Die meisten heutigen Mathematiker sind zu jung, um von Loewners tiefen Einsichten und seiner Originalität, von seinen selbstlosen menschlichen Qualitäten und von der Tiefe und dem Allgemeinwissen seiner wissenschaftlichen Beiträge beeinflusst zu sein, wie die Mathematiker seiner

Zeit es waren. Seine Lebenserfahrungen als jüdischer Emigrant, der nur knapp der Verfolgung durch die Nazis entkam und der nahe Verwandte in jenen entsetzlichen Geschehen verlor, spiegeln ergreifend die umwälzenden sozialen Veränderungen und das schreckliche Leid der Zeit wider. Die Korrespondenz, die in diesen Dokumenten enthalten ist, macht die oft ablehnende Haltung des amerikanischen Universitäts-Establishments der damaligen Zeit deutlich. Flüchtlinge mit höchst kreativen Leistungen wurden manchmal gezwungen, Mindestgehälter unter erniedrigenden Bedingungen zu akzeptieren.

Loewners Veröffentlichungen sind nach heutigen Maßstäben zwar nicht zahlreich, aber jede für sich richtungsweisend. Sein zentrales Interessengebiet war die geometrische Funktionentheorie, auf die er Variationsmethoden anwandte. Mit bemerkenswerter Originalität hat er 1923 den Grundstein zu einer „Löwner-Theorie“ gelegt, die

1984 in de Branges' Beweis der Bieberbach-Vermutung gipfelte.

Loewner war bekannt für seine ungezwungenen mathematischen Gespräche mit Studenten aller Wissensstufen. Viele seiner grundlegenden Ideen wurden auf diese Weise eingeführt und verbreitet. Er war auch bekannt für seine klaren und eleganten Vorlesungen, die er ohne Notizen vortrug. Sie zogen Studenten und auch Professoren an. Sein *problem seminar* in Stanford war berühmt und wurde die Inspirationsquelle für Doktorarbeiten vieler Studenten.

Als Karl Löwner wurde er am 29. Mai 1893 in Lany (Böhmen, heute Tschechien) geboren und promovierte an der damals deutschen Karls-Universität in Prag. 1922–28 lehrte er an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin. Nach einer kurzen Dozentenzeit in Köln kehrte er zunächst als außerordentlicher Professor an die Karls-Universität zurück, wo er später zum Ordinarius ernannt wurde. 1939, unmittelbar nach der Besetzung der Tschechoslowakei durch Deutschland, emigrierte Loewner in die USA, wo er zunächst an der Louisville-, Brown- und Syracuse-Universität gelehrt hat. 1951 wurde er als Professor nach Stanford berufen, wo er am 8. Januar 1968 verstarb.

Für Anfragen hinsichtlich des Nachlasses von Charles Loewner kann man sich an die Adresse speccolref@stanford.edu wenden.

Einen Überblick über die enthaltenen Schriften erhält man unter der Internet-Adresse <http://content.cdlib.org/view?docId=kt7c6037bh&brand=oac>.

Prof. em. Robert Finn, Mathematics Department,
Stanford University, CA, USA. finn@math.stanford.edu